

JENSEITS DES BAROCKS: GEGENWARTSKUNST AUF SCHLOSS WALDEGG

27.08–25.09.2022

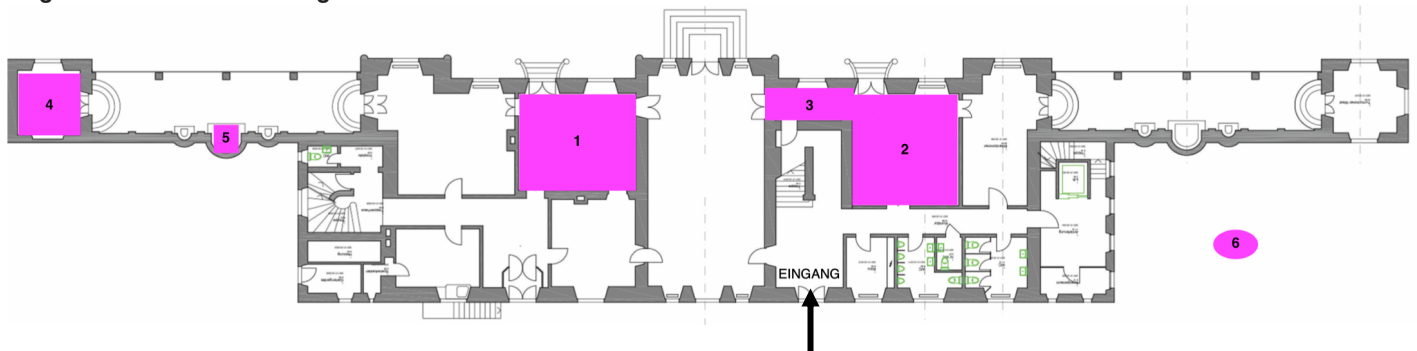
Kuratiert von Dr. Valentina Locatelli

Der Berner gemeinnützige Verein art+château präsentiert zum dritten Mal in Folge eine Ausstellung zeitgenössischer Kunst in einem historischen Schloss. Die diesjährige Ausstellung *Jenseits des Barocks* findet im malerischen und imposanten Schloss Waldegg (Kanton Solothurn) statt und bringt vierzehn Solothurner, Schweizer und internationale zeitgenössische KünstlerInnen zusammen, die sich mit dem Formenvokabular des Barocks auseinandersetzen.

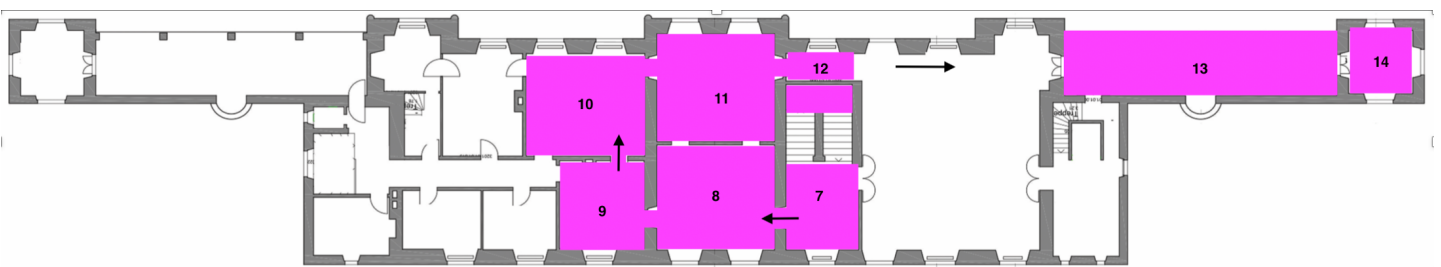
Die künstlerischen Ansätze der ausgewählten Kunstschaaffenden sind einzigartig und bieten Raum für eine freie und vielfältige Interpretation des Themas. Dadurch werden verschiedene Aspekte der Beständigkeit und Neuinterpretation des Barocks in der zeitgenössischen Kunst und in der heutigen Gesellschaft beleuchtet. Die Kunstwerke, die sowohl im Schloss als auch auf dem Schlossgelände ausgestellt werden, treten in einen Dialog mit der Architektur des Gebäudes und seiner Ausstattung.

ORIENTIERUNGSPLAN

Erdgeschoss und Gartenanlage



Erstes Obergeschoss



[1] SALON BESENVAL: Franziska Baumgartner; Luisa Kasalicky; Alina Kopytsia.

[2] SALON DES AMBASSADOREN: Gergana Mantscheva; Jan Bajtlik mit Frydmann Kuhn.

[3] GANG: Verena Thürkauf.

[4] HAUSKAPELLE ST. MAURITIUS: Charlotte Hug.

[5] LOGGIA (NICHE): Alina Kopytsia.

[6] HINTERHOF: Pável Aguilar.

[7] TREPPEN UND TREPPENHALLE: Kaspar Flück; Franziska Baumgartner.

[8] SCHLAFZIMMER: Luisa Kasalicky; Christian Fogarolli; Jan Bajtlik mit Frydmann Kuhn.

[9] KLEINER SALON (Video Raum): Alina Kopytsia mit Coco Schwarz.

[10] BLAUER SALON: Gergana Mantscheva.

[11] EMPFANGSZIMMER: Yuan Yuan; Alina Kopytsia; Luisa Kasalicky; Jan Bajtlik mit Frydmann Kuhn.

[12] GANG: Verena Thürkauf.

[13] TERRASSE: Pável Aguilar.

[14] TURM: Charlotte Hug.

Der Text in eckigen Klammern neben den Titeln der Kunstwerke in dieser Broschüre gibt an, wo sie sich auf dem Ausstellungsgelände befinden.

EINFÜHRUNG

Zwischen 1682 und 1686 als Sommerresidenz des Schultheissen Johann Viktor I. von Besenval (1638–1713) und seiner Frau Maria Margaritha von Sury (1649–1713) erbaut, liegt Schloss Waldegg vor den Toren der Stadt Solothurn, die international als «schönste Barockstadt der Schweiz» gilt. In Anlehnung an den Stil, der die Altstadt von

aufgestellt ist. Flankiert von zwei Ganzkörperstatuen spiegelt sie den oben erwähnten humanistischen Ansatz wider.

Kopysias weisse Keramikobjekte mit den Titeln *White Flower XI* [1] und *White Flower XII (alle 2019)* [11] erinnern durch ihr florales Motiv ironisch an barocken Stuck, sind aber nicht «nur Dekoration»: die asymmetrischen weissen Blüten könnten zunächst an weibliche Geschlechtsorgane erinnern, nehmen aber durch das Fliessen der barocken Wellen jedes Mal eine andere Form an und offenbaren dabei ihre harte Materialität. GB

GERGANA MANTSCHIEVA – Geboren 1975 in Sofia, Bulgarien. Lebt und arbeitet in Solothurn, Schweiz.

Lebensgrosse Porträts von Menschen und Objekten sind die absoluten Protagonisten in Gergana Mantschevas Werk. Seitdem sie vor über zwanzig Jahren ihre Heimat Sofia für die Schweiz verliess, ist ihre künstlerische Praxis durch die Wiederholung und persönliche Ausarbeitung von aus der direkten Erfahrung und ihrem Alltag geschöpften und wiederkehrenden Themen gekennzeichnet: Eine alte Matratze, die sie als Kind benutzt hat; ein Hochzeitskleid; die Fassade eines «Plattenbaus» in Sofia. Wie sie erklärt: «Ich kann nur das in Malerei umsetzen, was für mich zu einem persönlichen und inneren Bild geworden ist». Die Objekte, die sie porträtiert, haben immer eine menschliche Präsenz und erzählen die Geschichte der menschlichen Existenz: von Freude und Schmerz, Hoffnung und Angst, Resignation und Widerstand. Mantscheva, die eine klassische Ausbildung in Malerei an der Nationalen Kunstakademie in Sofia absolvierte, geht stets von den Fotografien aus, die sie in der ersten Phase ihrer Recherche in ihrem Atelier oder auf einer ihrer häufigen Reisen in die Heimat aufnimmt. Diese bearbeitet sie dann digital, um die Kompositionen zu entwickeln und sie meisterhaft auf die Leinwand zu übertragen.

Der Realismus in Mantschevas Gemälden hat seinen Ursprung im sozialistischen Kontext, in dem sie aufgewachsen ist. Ihr gekonnter Einsatz von Acryl- und Ölfarben, die Schicht für Schicht auf die Leinwand aufgetragen werden, ist dagegen nichtsdestoweniger als virtuos und spricht für ihre künstlerische Sensibilität sowie ihr Studium und tiefes Verständnis der Gemälde alter Meister. Für die Ausstellung auf Schloss Waldegg hat die Künstlerin drei neue Gemälde geschaffen, die gleichzeitig eine Hommage an die Epoche des Barocks aber auch eine scharfe Reflexion und einen kraftvollen visuellen Kommentar zu der dunklen Zeit sind, in der wir leben. Für diese neue Werkserie, die sich auf die haptische Präsenz und die Textur von Materialien konzentriert, hat Mantscheva eine objektbasierte Untersuchung mit den traditionellen Codes der offiziellen Porträtmalerei kombiniert und leblosen Artefakten Leben eingehaucht. In *Jenseits des Barocks I, II* und *III (alle 2022)* [10] werden die BesucherInnen mit den Porträts von drei barocken Büsten konfrontiert, darunter auch eine Kopie von Gian Lorenzo Berninis *Büste der Costanza Bonarelli* (Museo Nazionale del Bargello, Florenz). Diese Büsten ähneln diejenigen, die die Räume von Schloss Waldegg zieren. Sie sind aber in schwarze Plastiksäcke gehüllt, die wie Müllsäcke aussehen, aber auch an die Leichensäcke erinnern, die wir leider gewöhnt sind, stets in den Nachrichten zu sehen. Obwohl wir ihre Gesichtszüge nicht sehen können, können wir uns die Physiognomie der Menschen vorstellen, die unter der Plastikhülle abgebildet sind. Schützen die Hüllen die Skulpturen vor Staub? Sind sie ein ironischer Kommentar der Künstlerin zum Verhältnis zwischen sozialem Status und Material? Oder dienen diese

Gemälde als abschreckendes *Memento mori* in einer Zeit des Krieges und der Zerstörung?

Sampiero (2021) [2] ist das vierte Gemälde von Mantscheva in der Ausstellung. Dafür hat die Künstlerin einen jungen Mann porträtiert, der nur eine Sporthose und eine so genannte «Weltraumdecke» – eine federleichte, mit Aluminium beschichtete Plastikfolie, die den Körper vor Kälte schützen kann – als Mantel trägt. Inspiriert von den Gemälden und Altarbildern, denen Mantscheva in den Kathedralen und Kirchen von Solothurn begegnet ist, steht der Protagonist von *Sampiero* auf halbem Weg zwischen der Figur eines in Gold gehüllten Heiligen und dem Bild eines aus dem Meer geretteten Migranten. «Die Goldfolie übernimmt eine autonome Rolle, zwischen Kleidung, Raum und Symbol. In diesem Motiv fliessen für mich Erscheinungen und Darstellungen von Menschen auf der Strasse, in den neuen und alten Medien sowie in als sakral geweihten oder nur als solchen empfundenen Räumen zusammen. Gerade diese widersprüchlichen oder ästhetisch als zeitgenössisch empfundenen Quellen, reizen mich, sie in *eine* Komposition und Bildharmonie meiner Maltechnik zu überführen.» (Gergana Mantscheva). VL

VERENA THÜRKAUF – Geboren 1955 in Basel, Schweiz. Lebt und arbeitet in Basel.

Die Kunstwerke von Verena Thürkauf zeichnen sich durch einen Minimalismus der Materialien und Formen aus. Erst auf den zweiten Blick offenbart ihre scheinbare Schlichtheit die ihnen zugrunde liegende konzeptionelle Komplexität. Die Künstlerin fordert die BetrachterInnen auf, sich mit den Tücken der Wahrnehmung auseinanderzusetzen. Sie regt zum Nachdenken über das Sehen an – über die Fähigkeit, Dinge zu sehen und darüber, wie die Beobachtung neue Formen des Wissens generieren kann. In Thürkaufs künstlerischem Universum leuchten Worte und Zeichen aus einer anderen Perspektive und aktivieren unerwartete Gedankenketten jenseits ihrer traditionellen Bedeutung. Wie Konrad Tobler es treffend zusammenfasst: «Verena Thürkauf zielt auf die Wahrnehmung der Realität oder auf die Reflexion dieser Wahrnehmung in der Sprache.» (in: *Über das Verfliessen von Sprache*, 2020).

Obwohl sie vor allem für ihre künstlerische Auseinandersetzung mit Sprache und Kommunikation bekannt ist, zeigt sich in Thürkaufs künstlerischem Schaffen ein zweiter Schwerpunkt in Form der gestischen Zeichnung, deren Inspiration auf die Begegnung mit dem Wiener Künstler Arnulf Rainer (geb. 1929) während ihrer Studienzeit zurückgeht. Das Interesse für den Graphismus und für das spielerische Verhältnis von komplexen und doch vereinfachten Liniengeflechten verbindet sich mit der Auseinandersetzung mit Materialien und Oberflächen. Auch die Neugier auf die taktile Wahrnehmung findet sich in Thürkaufs Praxis wieder, und gerade dieser Aspekt verleiht ihrem Werk eine eher sinnliche Komponente.

Die Epoche des Barocks war geprägt von zahlreichen wissenschaftlichen und medizinischen Entdeckungen, die auf Beobachtungen beruhten. Während das traditionelle Wissen durch das neue Gesetz der Optik und die Erfindung von Instrumenten wie dem Fernrohr untergraben wurde, reagierten die Künstler mit der Entwicklung von Darstellungsmethoden, die in der Lage waren, das Auge zu täuschen, räumliche Illusionen zu schaffen und die Wahrnehmung der Realität zu hinterfragen.

Thürkaufs Serie *Meetings (2015)* [3 und 12] kann in der Linie der barocken *Trompe-l'oeil*-Gemälde interpretiert werden, deren berühmtestes Werk wohl das monumentale

Fresko von Andrea Pozzo an der Decke der Kirche Sant' Ignazio in Rom ist. Was bei *Meetings* auf den ersten Blick wie eine Dokumentation von Realität aussieht – die Fotografie von Menschengruppen, die scheinbar grossformatige Kunstwerke in einem Museum bewundern und darüber sprechen –, entpuppt sich bei Thürkauf als Illusion. Die «BetrachterInnen» sind nichts anderes als architektonische Modellfiguren, welche die Künstlerin vor ihren kleinformatigen Schwarz-Weiss-Zeichnungen platziert und fotografiert hat. Alle Fotografien sind wie eine Szenografie aufgebaut, sie erinnern an eine Theaterszene und bieten einen subtilen Kommentar über die Relativität des Raumbewusstseins. Indem sie mit Proportionen und Massstäben, mit Volumen und Gleichgewichten spielt, manipuliert die Künstlerin unser Verständnis von Realität. Sie tut dies mit einem ausgeprägten Sinn für Humor und ohne den Ehrgeiz, eine autoritative Lesart zu suggerieren, sondern vielmehr mit dem Ziel, die Codes der Wahrnehmung und des normativen Denkens aufzubrechen. VL

STATEMENT DER KÜNSTLERIN:

«Meine Aufmerksamkeit gilt der Gratwanderung zwischen Sehen und Denken, Erkennen und Benennen, sowie dem Freilegen von Lücken, die ein poetisches Potential entlassen können. Zeichnung – Objekt – Installation – Kunst und Bau.»

YUAN YUAN – Geboren 1973 in Zhejiang, China. Lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland.

Yuan Yuan ist ein international anerkannter chinesischer Künstler, der vor allem für seine grossformatigen realistischen Gemälde bekannt ist, die geheimnisvolle und verlassene Architekturen sowie Innenräume darstellen. Mit einem Master of Fine Arts der renommierten Abteilung für Ölmalerei der China Academy of Arts in Hangzhou zog Yuan 2019 nach Berlin, um ein neues Kapitel seines persönlichen Lebens und seiner kreativen Karriere zu beginnen.

Als die chinesische Kulturrevolution 1976 endete, war Yuan noch ein Kleinkind. Er wuchs in China in einer Zeit grosser wirtschaftlicher und kultureller Umwälzungen auf, die von schwindelerregender Modernisierung und spekulativem Urbanismus geprägt waren. Das Land blickte entschlossen in die Zukunft und hatte wenig Interesse daran, die Wahrzeichen seiner vergangenen Geschichte und Kultur zu bewahren. Daher ist es nicht verwunderlich, dass Yuan, der schon immer vom sog. Alten Kontinent mit seiner Renaissance- und Barockkunst fasziniert war, den Lauf der Zeit und ihre sichtbaren Erscheinungsformen zum absoluten Protagonisten seines Werks gemacht hat. Mit seinen Gemälden bietet Yuan nicht nur einen Dialog zwischen westlichen und östlichen visuellen Kulturen an, sondern auch eine persönliche Reflexion über die Vergänglichkeit kultureller Embleme und deren Bedeutung.

Yuan verbindet in seinen Bildern Tradition und Moderne und beherrscht die Technik der Handmalerei meisterhaft. Jedoch greift der Künstler absichtlich durch das Kratzen mit einem Messer auf der Oberfläche der noch frischen Farbe ein, um den sonst fast fotografischen Realismus seiner Darstellungen zu dämpfen und zu verwischen. Seine Leinwände zu betrachten ist wie in einen Zauberspiegel oder eine parallele Dimension hineinzublicken, in der Architekturen und Objekte nicht auf die Gesetze der Physik reagieren, sondern kristallisiert und in der dichten Atmosphäre der Ewigkeit zu schweben scheinen.

Für die Ausstellung auf Schloss Waldegg hat Yuan zwei Leinwände fertiggestellt, die er noch in China als Teil der Serie *The Other Side* (2015/22) zu malen begonnen hatte. Dafür hat der Künstler den Spiegelsaal – die lateinamerikanische Nachbildung der berühmten Originalversion in Versailles – des Museo de la Revolución in der Altstadt von Havanna nachgebaut. Das Gebäude diente allen kubanischen Präsidenten bis Fulgencio Batista als Präsidentenpalast, und Yuan besuchte es 2013 während einer einmonatigen Reise nach Kuba. Wie er sich erinnert: «Ich bin nach Kuba gereist, um den Sozialismus zu sehen. Ich reiste mit dem Bus quer über die Insel, von Havanna nach Trinidad, Camagüey und Santiago. Ich fand, dass Kuba dem China der 1970er und 1980er Jahre sehr ähnlich war, obwohl ich es nur anhand von Fotos aus dieser Zeit vergleichen konnte. Als ich aufwuchs, war in China schon fast alles aus dieser Zeit ausgelöscht.»

In seinen Gemälden *The Other Side I* und *The Other Side II* (2015/2022) [11] hat Yuan die opulente und fast exzessive Pracht eines historistischen neobarocken und neoklassizistischen Gebäudes im kommunistischen Kuba mit der diskreten Atmosphäre des Empfangszimmers im Schloss Waldegg kombiniert. Obwohl er den Raum nie zuvor besucht hatte, konnte er seine Farbpalette anhand zahlreicher Fotos und Beschreibungen der Kuratorin erforschen. Wenngleich die figurative Fähigkeit des Künstlers unbestreitbar ist und seine Leinwände aus einer gewissen Entfernung betrachtet für Fotografien gehalten werden könnten, sind Yuans Werke nicht realistisch. Die von ihm dargestellten Innenräume existieren nicht als solche: Sie sind kakophonische und liminale Nicht-Räume, die zwischen verschiedenen Zeiten und entfernten Geografien schweben. VL

TEXTE VON: Giulia Busetti [GB]; Valentina Locatelli [VL]

SCHLOSS WALDEGG

Auf einer Anhöhe am Fuss des Juras, mitten im idyllischen Naherholungsgebiet der Barockstadt Solothurn, liegt Schloss Waldegg. Inspiriert von französischer und italienischer Architektur liess der mächtige Solothurner Patrizier Johann Viktor von Besenval den Prachtbau zwischen 1682 und 1686 als Sommerresidenz errichten. Mit dem Schloss, den weit in die Landschaft ausgreifenden Alleen und den verschiedenen Gartenanlagen schuf Besenval ein barockes Gesamtkunstwerk.

Seit 1991 ist das Schloss der Öffentlichkeit als Museum zugänglich. Gleichzeitig ist Schloss Waldegg das Zentrum für Kultur und Begegnung des Kantons Solothurn. Es dient als Plattform für Begegnungen und den Austausch zwischen den Sprach- und Kulturregionen der Schweiz und des Auslands. Das reichhaltige kulturelle Angebot reicht von Führungen und Ausstellungen über Konzerte, Opern- und Theateraufführungen bis hin zu wissenschaftlichen Vorträgen.
